

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland

Nationale Identität

- 11-4 ***Russland zwischen Ost und West?*** : Gratwanderungen nationaler Identität / Gabriela Lehmann-Carli ; Yvonne Drosihn ; Ulrike Klitsche-Sowitzki. - Berlin : Frank & Timme, 2011. - 264 S. : Ill. ; 21 cm. - (Ost-West-Express ; 9). - ISBN 978-3-86596-338-3 : EUR 39.80
[#1822]

In geradezu zyklischer Regelmäßigkeit wird die Frage nach der Identität Rußlands gestellt, und zwar von den Russen selbst wie auch von den Westeuropäern. Das geschieht insbesondere in Krisenzeiten und wird daher gegenwärtig wieder viel diskutiert. Dabei stehen sich zwei Lager unversöhnlich gegenüber, die „Eurasier“ und die „Europäer“. Die einen glauben an die Notwendigkeit des eigenen Wegs für Rußland und die anderen schwören auf den Anschluß an den Westen, auf die Zusammenarbeit mit Europa. Die Diskussionen werden z. Z. erneut zwischen den beiden Lagern sehr konträr und kompromißlos geführt. Folglich greift der Hallenser Sammelband ***Russland zwischen Ost und West?*** ein sehr aktuelles Thema auf, wenn er in drei längeren Studien den Problembereich aus unterschiedlichen Perspektiven durchleuchtet.

Zunächst untersucht Gabriela Lehmann-Carli in der ersten Studie die *Kulturelle Übersetzung westlicher Konzepte und nachpetrinische Identitätsentwürfe bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* (S. 13 - 80) die unterschiedlichen Reformansätze von oben. Den Anfang macht Peter I., der Rußland mit Gewalt und gegen den erbitterten Widerstand der alten Elite europäisieren wollte. Bekannte Symbole dieses Versuchs sind die Verlagerung der Hauptstadt an die Ostsee oder das Bartscheren widerspenstiger Adliger, das in dem bekannten Holzschnitt auf dem Titelblatt des Sammelbandes abgebildet ist. An diesem Zaren scheiden sich die Geister: für die einen ist er ein notwendiger und weitgehend erfolgreicher Modernisierer Rußlands und für die anderen der Fleisch gewordene Antichrist. Diese extremen Standpunkte werden in der Folge immer wieder mehr oder weniger klar vertreten und sind selbst heute noch virulent. Nur spricht man inzwischen vom „russischen Weg“ oder der notwendigen Annäherung an Europa. Was heute wie ein undurchschaubares oder unberechenbares Spiel Putins und Medvedevs wirkt, bildet an sich nur die weiterhin bestehende Kluft in der russischen Gesellschaft, das ständige Oszillieren zwischen beiden Polen ab.

Den Blick auf die aktuellen Auseinandersetzungen lenkt Ulrike Klitsche-Sowitzki in der zweiten Studie *Eurasismus und „Neoeurasismus“ in Russ-*

land. *Historischer Abriss und Funktionsanalyse des Raumkonzeptes Eurasien* (S. 81 - 160). Unter „Eurasismus“ versteht man die zur Ideologie ausgebauten Vorstellung, daß Rußland in seiner Lage zwischen Europa und Asien eine eigenständige Gestalt angenommen hat und die Slawen mit den Steppenvölkern eine enge Symbiose eingehen. Diese Vorstellung des Ethnologen und Historikers Lev Gumilev, des Propagandisten der Idee während der Sowjetzeit, greift gegenwärtig vor allem Aleksandr Dugin der Begründer der nationalbolschewistischen Partei wieder auf. Er und seine Anhänger sowie ihre Gegner überschwemmen den Buchmarkt mit ihren politischen Schriften. Die eurasische Idee ist indessen über diesen kleinen Kreis von Sektierern wirksam geworden und äußert sich u.a. in dem Versuch, mit der GUS eine neue, reformierte Union zu schaffen.

In der letzten Studie *Zwischen Russophobie und Russophilie: Der Westen und der „Osten“ und ein russisches „writing back“* (S. 161 - 264) wird von Yvonne Drosihn die Sicht des Westens auf Russland und die russische Gegenreaktion analysiert. Der Dialog zwischen beiden findet selten auf gleicher Augenhöhe statt. Der Westen fühlt sich im allgemeinen zivilisatorisch, wirtschaftlich und mental überlegen und behandelt von dieser Position je nach eigenem Gustus die Russen als rückständige Halbwilde oder unmündige Kinder, die man an die Hand nehmen muß, um sie in eine bessere Zukunft zu führen. Hier gibt es deutliche Parallelen zu den Beziehungen mit dem „Balkan“ und auch mit den einstigen Kolonien der Europäer. Das Echo auf die Haltung des Westens blieb nicht aus und ist zwiespältig. Während die „Westler“ alles, was vorgebracht wurde, akzeptierten und teilweise geradezu willfährig noch ausbauten, lehnten es ihre Gegner vehement ab und warfen dem Westen Dekadenz und Unmoral vor.

Der Band trägt mit seinen Studien viel zum besseren Verständnis des komplizierten Verhältnisses zwischen Rußland und Europa bei. Leider sind die Wege so eingefahren, die Stereotype auf beiden Seiten so mächtig, daß es viel Anstrengungen kosten wird, um sie abzubauen und endlich zu einem vernünftigen Verhältnis miteinander zu kommen.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz338931945rez-1.pdf>